

SEEL'S TIERLEBEN

SEEL'S TIERLEBEN

Alle meine Tiergedichte
von A bis Zet



Ein animalisches

Fiktionary

Scholastika-Verlag

Erschienen im Scholastika Verlag
Schulstraße 7a
83119 Obing
Tel: 0 86 24/879701

www.scholastika-verlag.de
E-Mail: scholastika.verlag@yahoo.de

Zu beziehen in allen Buchhandlungen, im Scholastika Verlag und im Internet

1. Auflage Februar 2013

ISBN 978-3-9815500-5-4

© bei Scholastika Verlag, C. Dannhoff

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Hans-Hilmar Seel/Rudi Kern

Gesamtherstellung: Rund ums Buch – Rudi Kern, Kirchheim/Teck

Vertrieb im In- und Ausland nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers.

Inhaltsverzeichnis

Prolog	9	E	43
A	11	Elefant	44
Aalglatt	12	Ente Eider	44
A- und andere Meisen ...	12	Esel Jakob	45
Affentheater	13	Eichhörnchen Naseweis .	46
Affig	13	Elch	47
Anormal	14	F	48
Adebar	14	Fischfangkonkurrenz ...	49
Aquarienwelt	17	Fledermaus im Haus	50
B	19	Federvieh	51
Balance	20	Fell	52
Bienenstich	20	Fisch und Fang	53
Biber Castor	21	Frosch	53
Bienenfließ	22	Frosch Nacktfrosch	54
Braunbär Brummel	23	Futtersorgen	55
Balz	25	Flusskrebs Zwacki	56
Bison	28	Fuchs mit Stil	57
Bissig	29	Futterhäuschen	59
Brasse	31	Faultier	60
C	32	G	61
Chamäleon	33	Gans Franziska	62
Coyote	34	Gecko	63
Chinchilla	35	Gämse	64
Chromosomenroulett ...	36	Goldfisch	65
D	37	Gottesanbeterin	66
Dachs Grimmbart	38	H	68
Dackel Waldemar	38	Hahnenkrampf	69
Delphin	40	Halver Hahn	72
Dohlen Doris und Sophie	41	Hasenmahlzeit	72
Drill	42	Hase Springinsfeld	72
		Haselmaus	74

Haustier.....	76	L	111
Hausmaus.....	77	Laus	112
Hund Ungesund	79	Lerche Jubila	113
Hund und Herr	80	Leopard	114
Hundeleben	81	Leo Löwe	115
Hühnerhaltung	82	Lachs	116
Hirsch	86		
		M	118
I	87	Maden	119
Igel Borsti	88	Mauersegler	119
Iltis Stinki	89	Mückenstich	120
		Maus Naseweis	121
J	90	Mäusespeck	123
Jagdfalke	91	Mauseschlau	124
Jaguar	92	Miesmuschel Klara	125
		Motten	126
K	94		
Kalte Ente	95	N	127
Kamel	95	Nachtfalter	128
Känguru	96	Nachtigall	128
Kater Krümel	97	Nashorn	129
Katzenmensch	98		
Katzenregime	99	O	130
Katzenhaus	100	Ob mit Fell oder im Hemd	131
Katzenstuhl	101	Otter	133
Klima	102		
Klon Sternenlicht	103	P	135
Kluge Katze	104	Papagei	136
Kolibri	105	Pferd	137
Katzenzungen	106	Pferdeweise Weisheiten .	139
Kohlmeise	106	Pinguin Sir Oliver	140
Kröte	107	Pottwal	142
Krokodilledertasche	107		
Kuh in Rot	108	Q	143
Kuhverantwortlichkeit ..	109	Qualle Medusa	144
Kiwi	110	Quappe	145

R	147	Tiere und Freunde	178
Rabentreff	148	Tierische Verbindungen .	179
Raupen	149	Tierhelden	182
Riraratz	150	Truthahn	183
Rattenschwanz	152		
Räuber, heißgeliebter ...	153	U	185
Regenwurm	154	Uhu Shaduh	186
Reh	155		
Reiher	155	V	187
		Vogelspinne	188
S	157	Vögel	189
Sauerei, wer ist		Vogelfütterung	191
das Schwein	158	Vielfraß	192
Schweinehunde			
allenthalben	159	W	193
Schaf Wolli	160	Walross	194
Schlachtschwein	162	Wellensittich	194
Schlange	163	Wendehals	196
Schwalben Vorhersagen .	164	Wiedehopf	197
Schwan Wotan	165		
Schnecken	166	X	199
Schildkröte	167	X- Wer bist du?	200
Schnabeltier	168	X? Dazu gibts nix	200
Schwarm der Stare	169	Xhx.....	201
Schwer zu ertragen	170		
Spatz	171	Y	202
Spinnen	173	Yak	203
Schweinsohr	173		
Storchennest	174	Z	205
Stuten	175	Zebra	206
		Zecke	207
T	176	Ziege Zicki	209
Taube Gurrhuh	177	Zikadenkonzert	210
Taube Tauben.....	178	Zobel	212



Wenn mich als Schöpfungsendprodukt
die Achtung vor der Schöpfung ruft,
mich, der sich darin gefunden,
in ihrer Vielfalt eingebunden,
darf ich nur sehr bescheiden wagen,
zu alledem etwas zu sagen.

Ich denke, dass das, was uns umgibt,
entsteht, was atmet, was sich liebt,
was sich vermehrt, sich jagt, sich frisst,
ein herrlich großes Leben ist.
Ein stetes Wachsen, Wirken, Werde,
nicht nur auf unsrer kleinen Erde.

Ein jedes Viech, ein jedes Blatt
ist Teil von einer großen Tat,
die ohne Pause weiterschafft
in unfassbarer Schöpfungskraft.
Von A bis Zet will ich probieren,
ein wenig davon vorzuführen.

Natürlich nicht nur lehrerhaft,
gewiss nicht nach der Wissenschaft.
Nein, ich bin nur dazu bereit,
was uns umgibt, mit Menschlichkeit,
ohne um Details zu streiten,
mit viel Humor aufzubereiten.

Lieber Leser, nun viel Spaß,
vielleicht gibt es ja dies und das,
was du selber längst entdeckt,
wo der Kern im Pudel steckt.



Aalglatt

Der Aal hat keine Schuppe,
das ist ihm ziemlich schnuppe,
denn mit seinem dicken Schleim
stellt er sich auf alles ein.

Weil er so gut gleiten kann,
eckt der Aal ja nirgends an.
Dazu schleimt er manchmal viel
und kommt geschmeidig an sein Ziel.

Wer dererlei zu eigen hat,
wird beschrieben als aalglatt.

A- und andere Meisen

Die Ameise gilt als Symbol
für Fleiß an ihrer Spezies Wohl.
Sie arbeitet, sie trägt und schafft
für ihr Volk mit aller Kraft.

Sie trägt ihr vielfaches Gewicht,
schont sich bei ihrer Arbeit nicht,
nichts scheint dem Insekt zu viel,
als habe es ein großes Ziel.

Anderer Art ist die Blau-Meise,
die fliegt und ist gern auf der Reise,
genau wie ihre Anverwandten,
die wir schon immer Meise nannten.

Und weil sie ja ein Vogel ist
und kein Insekt, wie ihr wohl wisst,
frage ich mich dann und wann,
wie man die »A«-Meise so nennen kann.

Affig

Wenn ich so in den Käfig gaffe,
und direkt vor mir hockt ein Affe
und schaut mir tief in meine Augen,
möchte ich Charles Darwin glauben.

Hatten wir dieselben Paten?
Sah man uns als Urprimaten
aus dem Stamm der Trockennasen
gemeinsam durch den Urwald rasen?

Fliehen vor der Tiger Tatzen,
gewand und flink wie die Meerkatzen,
oder lässig in sich ruhen,
wie es die Silberrücken tun?

Was denkt der Schimpansenmann?
Warum grinst der Kerl mich an?
Hat der ähnliche Gedanken,
die sich um unsre Ahnen ranken?

Affentheater

Dass Affen oft Theater machen,
gehört zu den profanen Sachen.
Dass Menschen im Theater lachen,
wenn andre sich zum Affen machen,
dass die Kritik vom Saustall schreibt
und fragt, wo die Kultur da bleibt,
zeigt an, wie Gegensätzlichkeiten
allzu oft einander reiten.

Anormal

Entspricht der Aal der Norm,
ist er, ganz klar, normal.
Hat er ne platte Form,
dann ist er kein Normaal.

Adebar

Zu gern erzählt Storch Adebar,
wie es in seiner Jugend war.
Dabei vergisst er Zeit und Raum,
es scheint, als spräche er im Traum.

Alle Störche in der Au
kennen Adebar genau
schon seit vielen, vielen Jahren
als sehr weise und erfahren.

Auf die hohe Kirchturmspitze
setzte er wie eine Mütze
seinen imposanten Horst
hoch über Dörfer, Feld und Forst.

Mit seiner Störchin jung und schön
lässt er sich immer gerne seh'n.
Wenn er sie stolz und gern betrachtet,
zeigt er ihr, wie er sie achtet.

Sie schenkt ihm dafür Jahr für Jahr
mindestens ein Eierpaar.
Und gibt ein Jahr viel Nahrung her,
werden es sogar noch mehr.

Löst er sein Weib beim Brüten ab,
so kommen mit viel klapp, klapp, klapp
Jungstörche aus der weiten Flur
zu ihm unter die Kirchturmuhr.

Sie hocken auf dem Kirchendach
und folgen den Geschichten nach,
die Adebar aus seinem Leben
schon oft und gerne kundgegeben.

Er erzählt von Land und Meer,
von Zeiten, die schon lange her,
Ereignissen und von Gefahr,
von weiten Flügen, Jahr um Jahr.

Was er alles schon gesehen,
was auf der Wanderschaft geschehen,
von dem fernen Afrika,
wo er jeden Winter war.

Er berichtet von den Stürmen,
Gewitterwolken, die sich türmen,
von großer Hitze, Wassernot,
von Erschöpfung, Hungertod!

Er beschreibt die reichen Seen,
an deren Ufern Störche stehen.
Wo er in dem Schlaraffenland
einstmals seine Frau auch fand.

Wie er ihr von dem Horst erzählte,
sie ihm folgte, ihn erwählte.
Die Jungen lauschen aufmerksam
und eignen sich das Wissen an.

Sie wissen, dass im Herbst schon bald,
wenn es unfreundlich und kalt,
sie mit dem großen Storchenzug
gemeinsam starten zu dem Flug.

Und dass der alte Adebar,
der schon so oft im Süden war,
mit ihnen allen an der Seite
aufsteigt zur Reise in die Weite.

Doch jetzt erscheint sein Storchenweib,
und es ist Schluss mit Zeitvertreib.
Adebar fliegt auf vom Nest
und freut sich auf das Erntefest.

Der Bauer hat grad frisch gemäht.
Die Wies', die ihr am Weiher seht,
ist des Storchenfluges Ziel.
Hier gibt es Futter, gut und viel.

Die jungen Störche folgen gleich
und versammeln sich am Teich,
der dicht bewachsen und hellgrün,
weil jetzt die Wasserlinsen blühen.

Platsch und schwapp gluckst es ringsum.
Die vielen Frösche sind nicht dumm,
sie sahen all die Schatten kommen
und haben schnell Reißaus genommen.

Was macht der Adebar dort nur?
Er schnappt von der gemähten Flur
eins ums andre Fröschlein weg,
die haben jetzt ja kein Versteck!

Schaut hin, wie es die Alten richten,
man erfährt nicht nur Geschichten,
man lernt auch dann, wenn sie nichts sagen,
Rezepte gegen leeren Magen.

Es wird auch im Storchenleben
wichtige Momente geben,
da denkt man dankbar und voll Glück
an der Alten Rat zurück.

Aquarienwelt

Nur eine eng begrenzte Welt
kann mein Aquarium abgeben,
die meinen Fischen gut gefällt,
selbst bei eingeschränktem Leben.

In ausgehöhlten großen Steinen,
die bewachsen sind mit Kraut,
wohnen die vorsichtigen, die kleinen
und sind mit allem gut vertraut.

Die großen schwimmen frei umher,
als gibt es nichts zu sorgen.
Doch jeder Schatten schreckt sie sehr,
dann hätten sie sich gern verborgen.

Die großen haben ein Problem,
sie können sich nicht verstecken.
Wo sie auch sind, man kann sie sehen.
Sie finden keine dunklen Ecken.

Wenn es die Zeit zum Paaren ist,
sind die großen schlechter dran.
Sie kommen kaum und nur mit List
bei einem Partner an.

Weil alle die Rivalen sehen,
wenn einer um das Weibchen wirbt,
muss es mit viel List geschehen,
dass man ihm nicht die Balz verdirbt.

Die kleinen finden leichter Glück.
Denn wenn sie sich erwählen,
ziehen sie sich zu zweit zurück
zwischen Pflanzen und in Höhlen.

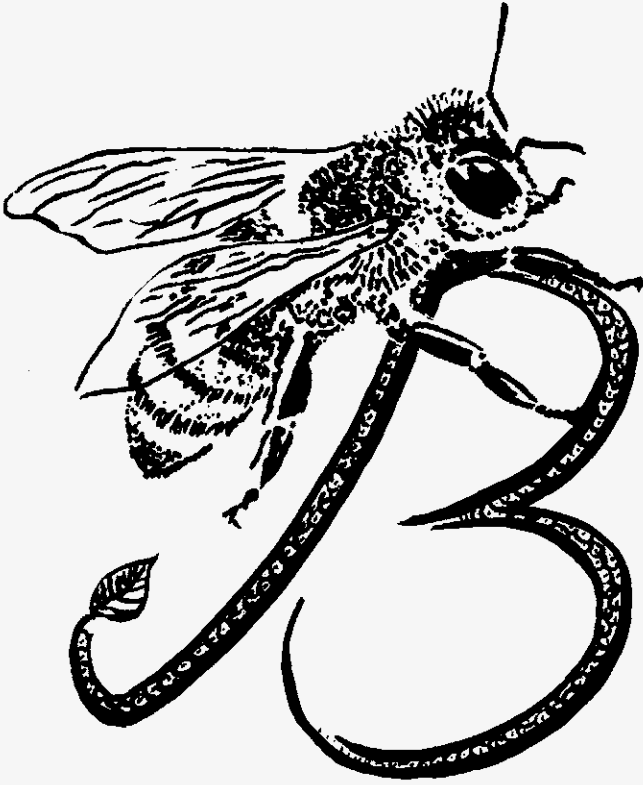
Dort wächst die Brut in Ruhe auf
und wird nicht gleich gefressen.
Sie lernt für ihren Lebenslauf
mit kleinem Maß zu messen.

Doch sie verlieren mit der Zeit,
wenn sie zu fett und groß,
die Schnellkraft und Beweglichkeit:
ein wirklich schlimmes Los!

Dann sind die kleinen Fische dran
und holen sich die Brocken.
Die großen schauen sich blöd an
und bleiben träge hocken.

Weil sie vor Gier zu groß geworden,
werden sie nicht mehr satt.
Zuviel vom Guten kann auch morden,
wenn man das rechte Maß nicht hat.

Was lernt der Mensch aus dem Gedicht,
das ich von Fischen aufgetischt?
Es gilt auch aus unsrer Sicht:
Glücklich macht die Größe nicht!



Balance

Eine Tierart ist das nicht,
und dennoch ist sie von Gewicht;
denn sollte es sie nicht mehr geben,
kostet es vielfältig Leben.

Balance zeigt die Natur nur dann,
wenn sie sich selber helfen kann.
Und dazu ist sie ohne Frage
ohne uns Menschen in der Lage.

Wo der Mensch nicht reguliert,
wo die Natur Regie nur führt,
sorgt sie für Wechsel, Kommen, Gehen,
für ein gesundes Überstehen.

Die Balance verliert sich schnell,
wenn das Wirtschaftlichkeitsduell
zu Gunsten vom Profit ausgeht,
der kurzfristig in Aussicht steht.

Bei langfristigem klaren Denken
kann man nur jenen Glauben schenken,
die, außer für sich und jetzt zu sorgen,
auch Achtung zeigen vor dem Morgen.

Balance, der Kräfte Gleichgewicht,
der Zukunft Weg, des Lebens Licht!
Unsrer Enkel-Erde Chance
ist alleine die Balance.

Bienenstich

Ein Muss für jeden Bäckerladen,
für guten Umsatz auch kein Schaden,
und Pflicht an jedem Kaffeetisch
ist und bleibt der Bienenstich.

Biber Castor

Der stramme Kerl im Wasser dort
liebt seine Burg und baut dran fort.
Er schafft daran, er ist wohl Schwabe.
Er ist stolz auf seine Habe.

Als Architekt der Biberträume
fällt er am Ufer große Bäume.
Er hat ganz eigene Ideen
und findet Wasserburgen schön.

Seine Burg hält jederzeit
Schutz und Nahrung ihm bereit,
im Sommer so wie auch im Winter,
für ihn, die Frau und seine Kinder.

Gehst du an einem Bach entlang,
wird dir manchmal angst und bang!
So viele angenagte Stämme!
Wenn jetzt ein starker Wind aufkäme!

Der sorgt dann mit seinem Wehen,
dass diese Bäume nicht lang stehen.
Hat der Biber gut geschafft,
hilft der Wind mit seiner Kraft,

die Bäume übern Bach zu legen
für des Bachbaumeisters Segen.
Die Bäume werden dann zerteilt
und zu einem Damm verkeilt.

Mit Ästen, Zweigen, Grünzeug, Schlamm
dichtet der Biber dicht den Damm.
So wird aus dem Bach ein Teich
und der Biber biberreich.

Tief in seinem Teichgewässer
hält sich dieser Pflanzenfresser
ein Grünzeugzweigenblätterlager.
So wird im Winter er nicht mager.

Wer sicher baut und gut vorsorgt,
wer alles selbst hat und nichts borgt,
und selbst den Bach nach Willen lenkt,
dem wird die Zukunft fast geschenkt.

Bienenfleiß

Wie der Mensch inzwischen weiß,
ist nichts so wichtig wie der Fleiß
und das Leben von den Bienen,
weil beide dem Weiterleben dienen.

Sie kommen unscheinbar daher,
doch die Natur braucht sie so sehr,
weil sie mit ihrem Sammelwillen
Befruchtungsaufträge erfüllen.

Denk nur, was die Bienen tun,
ohne Rast und ohne Ruh'n,
fröhlich summend bei dem Schufteln,
eifrig Sammeln und Befruchten.

Die Summselbrumselblütenfracht,
die sie in ihren Stock gebracht,
schmeckt uns als Honig lange schon
und ist ein zusätzlicher Lohn.

Gier nach Profit, nach noch mehr Geld
sorgt dafür, dass die Welt zerfällt.
Wer Bienen sich als Sklaven hält,
hat den Schöpfungsauftrag verfehlt.

Wer sie mit Pestilenz vernichtet,
ahnt nicht, dass er sich selber richtet.
Jede brutale Monokultur
vernichtet Vielfalt der Natur.

Weil wir alle davon leben,
was uns Natur und Ernte geben,
müssen wir uns daran halten
und Lebenswürdigkeit gestalten.

Es zählt das kleinste Element,
das die Menschheit jemals kennt,
im Zusammenspiel der Kräfte.
Auch Pollen und der Blüten Säfte.

Stirbt uns das kleinste Teil der Kette,
verliert das Leben jede Wette.
Keine Aktie hat noch Wert,
weil keine Aktie uns ernährt.

Braunbär Brummel

Die Ruhe und Gelassenheit,
ein dickes Fell und sehr viel Zeit
und seine Lust auf Honigschmaus
zeichnen Braunbär Brummel aus.

Er ist sehr stark und lebt allein.
Er kann problemlos brummig sein,
denn alle, die sein Brummen hören,
würden ihn nur ungern stören.

So tappt er schnuppernd durch den Wald,
macht fröhlich brummend sofort Halt,
wenn er, obwohl im Baum versteckt,
einen Bienenstock entdeckt.

Man sieht ihn im Vorbegeh'n kaum,
doch duftet solch ein hohler Baum
und lockt den Braunen sofort her,
denn süßen Honig liebt er sehr.

Ja seine Nase ist perfekt,
wenn sie das Aroma neckt.
Ja selbst aus undenkbarer Ferne
folgt sie dem Lockduft immer gerne.

Am Ziel jedoch droht ihr Gefahr,
zumal sie nackt ist ohne Haar!
Doch Braunbär Brummel hat Erfahrung
mit der Ernte solcher Nahrung.

Er schützt die Nas' mit einer Tatze,
die andere greift nach dem Schatze.
Den klaut er von den Bienen schnell.
Vor ihren Stichen schützt sein Fell.

Er tappt davon, fühlt sich nicht gut,
es brummt der Bienenschwarm voll Wut
und sammelt sich an Brummels Kopf
und piesackt diesen armen Tropf.

Sie wollen Stachel in ihn bohren,
sie krabbeln auch in seine Ohren,
sie finden seine Augenlider
und stechen ihn dort immer wieder.

Da springt der Bär in seiner Pein
in den nahen Teich hinein.
Er taucht ab mit letzter Kraft
und hat es wieder mal geschafft.

Die Bienen lassen von ihm ab.
Der Brummelbär brummelt im Trab
mit seinem schwererkämpften Raube
heim in seine Bärenlaube.

Die Bienenstiche jucken sehr,
die Lust auf Honig juckt noch mehr.
Es ist wahr, auch Brummel weiß,
alles, was juckt, hat seinen Preis.

Balz

Aus vielerlei Verstecken,
Gebüsch, Mauerecken
ist sie plötzlich wieder da,
die ungezählte Vogelschar.

Kaum, dass die erste Blüte schaut,
buhlt Herr Vogel um die Braut,
will für sie ein Plätzchen finden
und eine Familie gründen.

Ja, er strengt sich hörbar an,
zwitchiliert so schön er kann,
plustert auf sein Prachtgefieder,
wippt sein Schwänzchen auf und nieder.

Gelangweilt blickt das Vogelweib
bei diesem Frühlingszeitvertreib.
Vergleicht Gezwitscher und Gesänge
nach Vielfalt, Klang und Atemlänge.

Wer am besten singen kann,
wird ausgewählt zum Vogelmann.
Sie tanzt mit ihm den Vogelreigen,
dann darf er seine Liebe zeigen.